№ 6.

Der Gesellschafter.

Den 18. Januar 1850.

Württembergische Chronik.

Unser König hat seit dem neuen Jahre die Worte „von Gottes Gnaden" wieder in seinen Titel aufgenommen. Sehr Viele, welche dem ächten Konstitutionalismus aufrichtig zugethan und dem Legitimitätsprinzip von ganzer Seele feind sind, hatten sich nicht gegrämt, wenn jene Worte, als einer unschuldigen und selbst schönen Deutung fähig, unangetastet geblieben wären; aber ihre jetzige Wiederherstellung, in Verbindung mit so vielen andern Zeichen der veränderten Zeit und der rückwärtsstrebenden Gesinnung, erregt großes und gerechtes Bedenken. Dem parteilosen, selbstlosen, rein im Wohl des Vaterlandes lebenden, ein freies Volk vertretenden Staatsoberhaupte kann man gerne den schönen, durch segensreiches Walten gerechtfertigten Titel: von Gottes Gnaden, gönnen; aber wenn damit der Anspruch auf unfehlbare Weisheit und alleinentscheidende Macht (wie z. B. in der gegenwärtig obschwebenden deutschen Frage) begründet werden wollte, so könnte man in der Wiederaufnahme desselben nur den Keim von Kämpfen erblicken, die vielleicht die Macht des Königthums für den Augenblick mehren, aber nimmermehr es in den Gemüthern befestigen könnten.

Die Prinzessin Auguste ist an den Masern (rothe Flecken) erkrankt, doch nimmt die Krankheit einen regelmäßigen leichten Verlauf.

Dem Beobachter wird aus Frankfurt geschrieben, daß dort aus der Württembergischen Gesandtschaftskanzlei auf listige Weise das Amtssiegel entwendet worden sey, wahrscheinlich um damit irgend einen Mißbrauch zu treiben.

Am 13. Januar fand die große Versammlung der Preußischgesinnten in Plochingen statt. Da der Waldhornsaal bei Weitem nicht alle Anwesenden zu fassen vermochte, so öffnete Herr Pfarrer Mittler bereitwillig seine Kirche zu diesem Zwecke. Herr Staatsrath Duvernoy eröffnete die von mindestens 1000 Theilnehmern besuchte Versammlung, und nachdem er zum Präsidenten (Sprecher) erwählt, trug er den Entwurf einer Erklärung an die Regierung vor, wodurch dieselbe veranlaßt werden soll, dem bekannten Kapischen Antrag ihre Zustimmung zu geben, und den Erfurter Reichstag zu beschicken; dieser Entwurf wurde angenommen, gedruckt vertheilt und wird noch besonders veröffentlicht werden; zugleich sollen im ganzen Lande Unterschriften für denselben gesammelt werden. Die Sache fand bei den Anwesenden alle Unterstützung, wie auch ein Antrag von Pfarrer Dietrich von Jebenhausen, eine geschichtliche Belehrung für das Volk, bei dem über diesen Anschluß noch so große Begriffsverwirrung herrsche, herauszugeben. Einige Andere, worunter auch Gottlieb Aufrecht, sprachen auch noch Einiges, unter Anderem deutsche Vereine zu gründen, d. h. die vaterländische in deutsche umzutaufen. Um halb 8 Uhr war die Versammlung, die um halb 4 Uhr begann, zu Ende.

Nach der Ulmer Schnellpost hat sich Heinr. Loose, der vom Oberamtsgericht Heilbronn wegen Hochverraths und Landfriedensbruchs ausgeschrieben war, am 13. Januar in Friedrichshafen freiwillig gestellt. Er sitzt in Biberach.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, den 9. Januar. Ein kalter Streich für die Preußenfreunde! Die zweite Kammer wurde heute wie die erste durch eine königliche Botschaft in Beziehung auf die Revision der Verfassung überrascht, welche das ganze Verfassungswerk noch einmal in Frage stellt, und die konstitutionelle sowohl wie konservative Partei im höchsten Grade in Bestürzung versetzt hat. Nur die äußerste Rechte triumphirt, denn ihr ist der Sieg. Eine Pairskammer, wie sich der größte Pessimist zu prophezeien gescheut hatte; Einsetzung eines besondern höchsten Gerichtshofes und Aufhebung der Geschwornen-Gerichte für Hochverrath und Landesverrath sind der Preis, der von den Kammern für die Eidesleistung des Königs gefordert wird. Der Schlag, der gefallen, ist in seinen Wirkungen ein höchst betrübender, und man wird versucht werden, ihn als einen Staatsstreich zu betrachten. Entweder unterwerfen sich die Kammern und nehmen an: — dann ist nur eine neue Verfassungsoktroyirung vorgegangen; oder die Kammern lehnen die königlichen Forderungen ab: — dann ist der Abschluß der Verfassung vor der Hand glücklich hintertrieben, und die schwarz-weiße Reaktionspartei reibt sich die Hände! Den Konstitutionellen aber werden nun endlich wohl die Augen über die Natur ihrer Gegner aufgehen, von denen sie jetzt in die allerschlimmste Falle gelockt sind. Die persönliche Ehre aller dieser Männer erfordert ein entschiedenes Abweisen, der Zumuthung zu einer Pairskammer nachträglich ihre Zustimmung zu geben, eine Pairskammer, welche die Volkskammer völlig wirkungslos macht. Und bei den Forderungen der königlichen Botschaft ist den Kammern nicht einmal das gehofte volle Steuerbewilligungsrecht beigelegt worden; es ist das nackte, absolute Ansinnen an die konstitutionelle Partei, wie an die Geldaristokratie gestellt, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Der eine Tag stößt wieder das ganze Werk von 5 Monaten um, denn die Verfassung ist eben nicht auf einen Faktor, wie die vorgeschlagene Pairie, berechnet, zugeschnitten und verkürzt worden; weder das Gesetzgebungs-, noch das Steuerbewilligungsrecht der Kammern ist im Lichte einer solchen Institution, wie eine Pairie bei der Revision berathen und erwogen worden. So hätten wir nun auch endlich die wahrhafte Aufklärung über die Natur der jüngsten Ministerkrisis, eine Krisis, bei der wahrlich nicht das Kabinet, sondern der König allein als Sieger aus dem Konflikt hervorgegangen ist, die Minister sich aber den Bedingungen ihrer Gegner von der Rechten unterwerfen mußten.

In Erfurt soll nun der Befehl zur gehörigen Einrichtung der dortigen Parlamentshäuser getroffen werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

So verkünden Nachrichten von dort jubelnd, indem es nun doch Ernst mit dem Erfurter Reichstag werde.

Man spricht, so wird der D. B. H. geschrieben, in gut unterrichteten Kreisen von Vorschlägen, die der Erzherzog Johann bei seiner neulichen Anwesenheit in München dem bayrischen Hofe aus eigener Machtvollkommenheit gemacht, die eine gute Aufnahme gefunden haben und denen der Erzherzog auch in Wien glaubt Eingang verschaffen zu können. Ueber den Inhalt dieser Vorschläge verlautet nur wenig, aber doch so viel, daß der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen in einem zweijährigen Turnus an der Spitze von Deutschland stehen sollen, daß ihnen ein Verwaltungsrath, bestehend aus je einem Abgesandten Oestreichs und der fünf deutschen Königreiche und aus vier ferneren Abgesandten der anderen Staaten Deutschlands beigegeben werden soll, so daß im Ganzen der Verwaltungsrath aus neun Personen besteht, die zugleich an der Spitze des Ministeriums des Gesammtdeutschlands stehen sollen. Ministerpräsident soll jedes Mal der Abgeordnete Oestreichs oder Preußens seyn, je nachdem es die oberste Leitung der Geschäfte hat. Als erste Bedingung dieser Einigung Deutschlands soll das Aufgeben des Sonderbundes hingestellt werden, weil unmöglich beide, der weitere und der engere Bund, neben einander bestehen können. Wenn der Kaiser von Oestreich sich damit einverstanden erklärt, so sollen an Preußen die Vorschläge gehen und zu gleicher Zeit der Antrag gestellt werden, daß die Kronen von Oestreich und Preußen mit ihren bisherigen Titeln den eines Kaisers von Deutschland verbinden. Es solle Preußens Fürst dann den Titel Kaiser von Deutschland und König von Preußen führen und der Kaiser von Oestreich den Titel Kaiser von Deutschland und Oestreich.

Leipzig, den 10. Jan. Die hiesigen Zeitungen bringen als Gerücht die Nachricht, daß über Heubner, Röckel und Bakunin, die, des Hoch- und Staatsverraths beschuldigt, etwaige Fluchtversuche unmöglich machend, auf den Königstein gebracht waren, am 4. Jan. das Todesurtheil gesprochen sey. Hinzufügen kann ich noch, daß die aristokratische Partei auf die Vollstreckung dieses Urtheils dringe.

Der Magdeburger Korrespondent meldet: Eine alte Nonne hat seit der Aufhebung ihres Klosters, des Martinsklosters, welches jezt eine Kaserne ist, in dem Hause des Pfarrer Liebherr an der Martinskirche als Haushälterin gelebt. Vor einigen Wochen geht sie, wie gewöhnlich, früh um 8 Uhr in die Frühmesse der Martinskirche. Als der Gottesdienst anfangen soll, wird gemeldet, daß der Organist krank sey und nicht fungiren könne. Die Nonne, die in ihrem sonstigen Kloster Orgelspielerin gewesen und schon früher vikarirt hatte, eilt zur Orgel hinauf, die sie, jezt 73 Jahre alt, seit 12 Jahren nicht mehr berührt hatte, und spielt mit herrlichem Schwunge, den die Gemeinde bewundert, bis zum Gloria. Da fährt sie mit der Hand über die ganze Klaviatur hin, so daß sich der Klang einer Aeolsharfe bildet, die Orgel verstummt und die Nonne liegt todt vor dem heiligen Instrumente.

Die Assemblee nationale läßt sich von einem Diplomaten in London, der schon öfters Ereignisse der europäischen Politik, wie z. B. die Auflösung des Frankfurter Parlaments, vorausgesagt hat, Folgendes schreiben: Der König von Preußen, der den revolutionären Geist durch die Vernunft und Zugeständnisse zu besiegen hoffte, endlich aber anfängt, sich zu enttäuschen, ist jezt fest entschlossen, diesen Geist durch die Gewalt zu verfolgen. Er handelt demgemäß, und zwar mit um so mehr Recht, als man von neuen Unordnungen der Flüchtlinge unterrichtet ist. Dieses wird der Gnadenstoß für die revolutionäre Partei in Europa seyn. Der Plan, den sie gefaßt hat, ist noch immer derselbe. Sie hofft, von ihrem Centralpunkte (der Schweiz) aus sich über Piemont, das oberrheinische Deutschland und Württemberg auszubreiten, um von dort aus die Rheinprovinzen und das französische Elsaß zu gewinnen. Alles ist vorgesehen, und dieses unsinnige Unternehmen wird der Vorwand und das Zeichen zu einer Invasion der Schweiz durch Oestreich und Preußen, vielleicht auch zu einer Besezung von Piemont seyn. Dieses ist beschlossen. Die großen Kabinette gehen nicht eilig, aber sicher zu Werke. Was sie von vorn herein gewollt haben, das wollen sie auch noch jezt und werden dabei (sie hoffen es wenigstens) mit Frankreich Hand in Hand gehen.

Kürzlich wurde bei Polkwitz, in der Nähe von Lüben in der Lausitz, eine scheußliche Mordthat verübt; der Hergang der ganzen Sache war folgender. Ein beurlaubter Soldat war auf dem Rückwege nach seiner Garnisonsstadt so glücklich, eine Geldkatze mit einem Inhalte von 500 Thalern zu finden. Von Ehrlichkeitsgefühl getrieben, machte er sofort im nächst gelegenen Dorfe, nämlich in Polkwitz bei Lüben, dem Wirthe des Wirthshauses Anzeige davon, mit dem Bemerken, ihm den Eigenthümer der verlorenen Baarschaft, falls er sich melden sollte, zuzuweisen. Zu gleicher Zeit hatten zwei Fleischer, die hier eingekehrt waren, die Aussage des Soldaten angehört; bald nachdem sich der Soldat entfernt hatte, machten sich auch die Fleischer eiligst auf den Weg. Der Wirthin erregte das plötzliche Aufbrechen der Lezteren Verdacht, und da gerade der Gensdarm des Dorfes eintrat, so benachrichtigte sie ihn sogleich von dem Vorfalle. Dieser sezte sich zu Pferde und holte die Fleischer ein. Nach mehrfachem Befragen, ob sie nicht einem Soldaten begegnet waren, wobei die Fleischer in Verlegenheit geriethen, wurde ihr Wagen visitirt und man fand unter den auf dem Wagen befindlichen Kälbern den ermordeten Soldaten.

Basel. Unser Gesetz gestattet den Eltern nicht, leztwillige Verfügungen zu errichten, auch nicht über einen Theil ihres Vermögens. Dagegen besteht die lobenswerthe Sitte, daß bei dem Tode vermöglicher Eltern die Kinder Geschenke an wohlthätige und gemeinnützige Stiftungen machen. In großartigem Maßstabe ist das namentlich in den lezten Tagen durch den Sohn des kürzlich verstorbenen Herrn Christoph Merian-Hoffmann, den Herrn Christian Merian-Burckhardt geschehen. Derselbe ließ 50,000 Schweizerfranken an das hiesige Spital und 50,000 an das Waisenhaus verabfolgen; ferner 100,000 an verschiedene gemeinnützige Stiftungen, z. B. an den Fonds zur Anschaffung einer neuen Orgel im Münster 14,000 Fr., an das Landwaisenhaus 5000, an das Pompierkorps 4000, an die Arbeiterkassen 3500, an die verschiedenen Wittwenkassen 2c.

Das Intelligenzblatt der Wiener Zeitung bringt ein Heirathsgesuch, welches sich durch seine Solidität, Tüchtigkeit und Anspruchlosigkeit vortheilhaft auszeichnet. Herr Johann Petersdorfer sucht eine Lebensgefährtin. Er sieh, nicht auf Geld, nicht auf Schönheit und nicht auf Jugend

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

er wünscht nur, daß sie Maria heiße, daß sie eine Waise und 26 Jahr alt sey, nicht mehr und nicht weniger.

Die Schilderungen, welche die Allg. Ztg. uber die Lage Siciliens und des Kirchenstaats, der großen Finanzverlegenheiten, der Verblendung der Regierenden und der furchtbaren Verfolgungen gibt, denen jeder ausgesezt ist, der solchem unsinnigen Regierungssystem nicht unbedingt huldigt — übersteigt Alles, was bis jezt, selbst in demokratischen Blättern, gelesen werden konnte. Die Allg. Ztg. macht daher gar keinen Hehl, daß neue revolutionare Ausbrüche in diesen unglücklichen Landern unausbleiblich seyen.

Paris, den 11. Januar. Man will wissen, daß die geheime Gesellschaft der Racher sich neu konstituirt habe. Man bemerkt überhaupt hier in Paris eine unruhige Thatigkeit unter den bekannten Anhängern der sozialen Republik. Durch ein Dekret des Prasidenten der Republik ist eine Kompagnie der Nationalgarde von Bordeaux wegen sozialistischer Kundgebungen aufgelöst worden. — Ein Zeugniß von der Kriegslust der französischen Soldaten liegt darin, daß fast sammtliche Infanterie-Regimenter der Garnison von Paris, als um eine Gunst nachgesucht haben, an der La Plata Expedition Theil nehmen zu dürfen. Der Kriegsminister hat nun beschlossen, daß das Loos darüber entscheiden solle, welches dieser Regimenter nach Montevideo geschickt werden solle. — Der Präsident der französischen Republik beschäftigt sich hauptsachlich damit, die Ansprüche der Familie Bonaparte aus dem Vertrag von Fontainebleau an den französischen Staat zur Geltung zu bringen, wodurch die Familie viele Millionen erhalten würde.

Die Kameraden eines vor der Zaatcha an der Spitze seiner Kompagnie gefallenen Kapitäns von dem einheimischen Tirailleurbataillon haben dessen Mutter, deren einzige Stütze er war, gebeten, sie alle an Kindesstatt aufzunehmen und von ihnen in der Zukunft die von ihrem Sohne bisher ihr gewordene Unterstützung zu empfangen. Dies ist nun wieder ein ächter Zug des Takt mit Edelmuth, Gemüth mit Ritterlichkeit verbundenen französischen Nationalcharakters, welcher mit so manchen Schattenseiten desselben wieder versöhnt.

Eine empörende Mordgeschichte ist in Corsika vorgekommen. Ein italienischer Flüchtling Namens Bazani wurde aus Corsika ausgewiesen; da er nicht wußte wohin, erbarmte sich ein Corse, Pietri, seiner, nahm ihn in der Stille bei sich auf und übergab ihn, da er verreisen mußte, seiner verheiratheten Tochter. Was war der Dank Bazanis für diese großmüthige, mit Gefahr verbundene Aufnahme? Er machte der jungen Frau Antrage, die sie mit Verachtung zurückwies. Dennoch übte man Großmuth statt Rache gegen ihn. Er wurde, mit Geld reichlich versehen, aus dem Hause geschickt. Allein durch die überlegtesten Intriguen bereitete er seine heimliche Rückkehr vor und schlich sich, während der Ehemann verreist war, wieder ins Haus. Dort überraschte er die arglose Frau in einem abgelegenen Zimmer. Nachher fand man die junge Frau, mit vielen Wunden in der Brust, in der Seite und den Händen. Er selbst hatte sich durch einen Schuß aus einem Gewehre mit Nägeln und gehacktem Blei den ganzen Kopf zerschmettert, so daß sein Gesicht ein scheußliches Gemisch von Blut, zerrissenem Fleische und Knochen darbot; die Abgelegenheit des Zimmers und die dicken Mauern des mittelalterlichen Hauses erklaren es, daß man die Schüsse (auch die Frau war von Kugeln durchbohrt) nicht gehört hat.

Der Lola Montez ist ihr neuester Gemahl abermals durchgegangen. In Cadix hat er sie heimlich verlassen und ist bereits in London angekommen. Nachrichten aus Cadix melden übrigens, daß Lola sich sofort aufgemacht hat, um ihren Gemahl wieder beizufahen.

Der arme Jeff.

(Fortsetzung.)

Jeff und sein Hund war den bescheidenen Ansiedlern von Kopenhagen Fields wohlbekannt. Die Sorgfalt, welche sein Herr dem blinden Thiere widmete, die er an ihn verschwendete, erschien Einigen lächerlich, während gerade dieß Andere für ihn einnahm. Jeden Morgen führte er ihn am Leitseile ins Freie; und Sonntags nach der Kirche konnte man Jeff sehen, wie er auf Kopenhagen Fields auf einem sonnigen Platze zur Seite einer grünen Hecke saß und die Vorderfuße des Hundes auf seinen Knieen ruhten, der verstandige Kopf mit den Augen, die ihren Herrn nicht mehr sehen konnten, gegen ihn gewendet war, während der alte Mann mit seinem stummen Gesellschafter wie mit einem menschlichen Wesen redete. Jack — denn so war des Hundes Name — war krank gewesen und Jeff deshalb drei ganze Tage zu Hause geblieben; er hatte um ihn getrauret wie um ein Kind, und da mit der Trauer nichts geholfen schien, so hatte er ihm gedroht, ihm beschworen, nicht fruher aus der Welt zu gehen, als er selbst. Doch Jack war wieder genesen und nun dachte Jeff in der Freude seines Herzens nicht mehr daran, was fur eine Grabschrift er ihm hatte machen wollen. Jezt naherte sich unser Freund seiner Hütte. Der Hund wußte aus langer Gewohnheit genau die Stunde, zu der sein Herr nach Hause kam. Er horchte und horchte, den Kopf zur Thüre hinaushaltend; endlich vernahm er seine Tritte, gab einen leisen Ton von sich und lief hinaus. Vor Freude wie narrisch sprang er auf Jeff zu, umkreiste ihn mehrmals, leckte ihm die Hande, und als alle diese stummen Freudensbezeugungen und Bewillkommungsversuche vorüber waren, machte er seinen Gefühlen noch durch ein lautes anhaltendes Bellen Luft. Jack, mein armer Jack! pflegte Jeff dann wohl zu sagen, ich glaube, es wäre schwer, unter all den guten Freunden in der Welt einen solchen zu finden wie du bist.

Eine alte Frau aus der Nachbarschaft hielt um ein geringes Wochenlohn Jeffs Hütte in Ordnung; sie hatte eben sein Abendessen bereitet und ließ ihn jezt mit seinem Hunde allein.

Jeff war Wittwer und seine Frau noch vor seinem Unglucke gestorben. Er besaß einen Sohn; und als die Firma, deren Theilhaber er war, von unvorhergesehenen Verlusten betroffen, falliren mußte, hatte der Sohn auf des Vaters Wunsch England verlassen. Der junge Mann hatte einige Male aus Indien geschrieben: er war in einem Handelshause zu Calcutta als Kommis angestellt, aber sein Gehalt war klein und Jeff, der den Gefühlen seines Sohnes durch keine Schilderung seiner eigenen Lage zu nahe treten wollte, beobachtete über den harten Nothschritt, zu dem er gezwungen worden war, das tiefste Stillschweigen. Jezt waren seit mehreren Jahren keine Nachrichten von dem jungen Manne eingelaufen; so daß man annehmen konnte, entweder daß er gestorben sey,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

oder seinen Vater vergessen habe, oder daß die Briefe in Verlust gerathen waren. Das Leztere war am wahrscheinlichsten, um so mehr als Jeff aus Schamgefühl schon seit langerer Zeit seinen wahren Namen hatte fallen lassen; denn wie konnte er ihn auch beibehalten, als gemeiner Thursteher in einer Stadt, die ihn einst als reichen Kaufmann gekannt hatte?

Der Tag, an welchem wir Jeff nach Hause zurückkehren sahen, war gerade seines Sohnes Geburtstag: wir können uns deßhalb nicht wundern, daß er heute mehr als gewöhnlich nachdenkend und traurig war. An diesem Tage und bei ein Paar anderen Gelegenheiten im Jahre pflegte er aus einem alten Koffer gewisse Gegenstände hervorzuholen, deren Anblick ihm Freude und Schmerz zugleich verursachte. Jezt verschloß Jeff seine Thür: die rothen Strahlen der Abendsonne fielen durch das kleine Fenster an der Westseite des Zimmers, sie glitten an den wenigen Zierrathen des Kaminsimses hin und her und beleuchteten die Silberlocken des einsamen Greises. Die Vögel in den alten düsteren Baumen draußen sangen ihr lezteß Abendlied: nur der Hund hatte keine Empfindung von Gottes lieblichster und geheimnißvollster Schöpfung, dem Lichte.

Und nun zog Jeff die erwähnten Gegenstände der Erinnerung hervor; es waren drei kleine Gemälde in verwitterter Einfassung: das erste derselben stellte die Themse mit ihrem Mastenwalde vor, im Vordergrunde Magazine nebst einem Krahn und hoch aufgestapelten Waarenballen, ein Getümmel von Arbeitern und geschäftigten Leuten rings umher. Unter dem Gemälde stand: Melvilles Lagerhäuser. — Mein — einst mein Eigenthum! sagte leise der ehemalige Kaufmann. Damals machten sie mir den Hof, — sie hatten mich auch zum Alderman, zum Lordmayor gemacht, wenn es mein Wunsch gewesen wäre. Der Himmel umwölkte sich — der Unglücksschlag geschah — Armuth und Elend umgaben mich: ich war wie ein vom Blitze getroffener Baum bis in das innerste Mark verwundet. Sie wollten mich in ein Armenhaus bringen. Ha! ha! Melville, der Kaufmann, als Bewohner eines Armenhauses! Aber ich war zu stolz, ihr Almosen anzunehmen; wenn auch in Noth und Elend, wollte ich doch unabhangig seyn. Jezt haben sie mich schon lange verlassen; sie wissen nicht einmal, daß ich noch lebe, und ich bin nun ohne Freund, allein — ganz allein in der Welt! ..... Der alte Mann beugte sich über das Gemälde und seufzte tief. Der blinde Hund, dem sein Instinkt sagte, daß sein Herr traurig sey, richtete den Kopf nach ihm in die Höhe und leckte seine Hand.

Sagte ich: ohne Freund? rief Jeff, das Thier anblickend, dann, Jack, mein armer Jack, that ich dir Unrecht; du bist ein beständiger und treuer Gefahrte. Wenn ich dich ansehe, alter Jack, ist mir nur Ein Gedanke schrecklich — ich furchte, du könntest zuerst sterben: und doch wäre es vielleicht besser, wenn es so kame, denn wer würde sich deiner annehmen, Jack? — wer würde dich begraben, wenn ich nicht mehr ware? (Schluß folgt.)

Stuttgart.

Allgemeine Renten-Anstalt.

Zur thatsächlichen Widerlegung der gegen die Allgemeine Renten-Anstalt verbreiteten Verläumdungen und Verdächtigungen glaubt die Direktion es sich selbst schuldig zu seyn, hiemit bekannt zu machen, daß das K. Obertribunal als lezte Instanz mittelst Erkenntnisses vom 28. Dezember 1849 / 5. Januar 1850 den schon lange schwebenden Prozeß zu Gunsten der Anstalt entschieden hat, indem dasselbe

das die Klage abweisende Urtheil des Gerichts II. Instanz vollkommen bestätigt und die von Fidelis resp. dem Prozeß-Verein gegen dasselbe erhobenen Beschwerden als unbegründet verworfen hat.

Stuttgart, den 10. Januar 1850.

Direktion der Allgemeinen Renten-Anstalt.

Unter Bezugnahme auf Obiges erlaube ich mir anzuzeigen, daß in Folge dieser günstigen Entscheidung Einlagen und Zuzahlungen für das Jahr 1849 noch bis zum 15. Februar 1850 angenommen werden, welchen die Direktion den Dividende-Genuß schon vom 1. Januar 1850 an zu Theil werden läßt.

Rexingen, den 14. Januar 1850.

Der Agent der Allgemeinen Renten-Anstalt:
Lehrer Bickart.

Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altensteig, den 16. Januar 1850, per Scheffel.						Freudenstadt, den 12. Januar 1850, per Scheffel.						Tübingen, den 11. Januar 1850, per Scheffel.						Calw, den 11. Januar 1850, per Scheffel.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	3	47	3	30	4	6	3	54	3	45
„ neuer	4	6	3	54	3	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen .	9	12	9	4	8	56	9	28	9	4	8	48	—	—	—	—	—	—	9	36	9	19	9	12
Roggen .	6	32	—	—	—	—	6	56	6	40	6	16	4	48	—	—	—	—	6	56	6	40	—	—
Gerste .	6	—	5	54	5	30	6	24	6	8	6	—	4	48	—	—	—	—	6	8	6	—	—	—
Haber, alt.	—	—	—	—	—	—	3	36	3	20	3	20	3	24	3	16	3	6	3	26	3	20	3	15
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mühlfrucht	6	56	6	40	6	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen .	7	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	6	40	6	24	—	—
Erbsen .	8	—	6	24	—	—	—	—	—	—	—	—	6	8	—	—	—	—	9	36	8	—	—	—
Linsen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	9	4	8	—	—	—

Brod- & Fleischpreise.

In Altensteig:		In Tübingen:	
4 P. Kernenbr.	8 kr.	4 P. Kernenbr.	8 kr.
Weck 10 L. 2 O.	1 „	Weck 10 L. — O.	1.
Ochsenfleisch	8 „	Ochsenfleisch .	8.
Rindfleisch .	7 „	Rindfleisch . .	6.
Kalbfleisch .	6 „	Kalbfleisch . .	6.
Schwfl. abgez.	8 „	Schwfl. abgez.	7.
„ unabgez.	9 „	„ unabgez.	9.
In Freudenstadt:		**In Calw:**	
4 P. Kernenbr.	9 kr.	4 P. Kernenbr.	8 kr.
Weck 9 L. — O.	1 „	Weck 9 L. 2 O.	1.
Ochsenfleisch	9 „	Ochsenfleisch	9.
Rindfleisch	7 „	Rindfleisch . .	7.
Kalbfleisch .	5	Kalbfleisch . .	6.
Schwfl. abgez.	8 „	Schwfl. abgez.	8.
„ unabgez.	9 „	„ unabgez.	9.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw